

## Werk

**Titel:** Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

**Verlag:** Heidegger

**Kollektion:** Rezensionenzeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556102126\_0009

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126\\_0009](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009)

**LOG Id:** LOG\_0239

**LOG Titel:** Rezension

**LOG Typ:** review

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556102126

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Bernünftige Leser werden alle Anmerkungen über diesen Character machen, welche sich dabey machen lassen, und die Richtigkeit der Worte des Plinius einsehen, Cives aliquos virtutibus pares & habemus, gloria neminem, welche der Graf Orvrey unter dem Bilde unser's satyrischen und berühmten Dechanten hat setzen lassen. Von dem näheren Inhalte dieser väterlichen Briefe wollen wir bey der Anzeige der Deutschen Ausgabe redend. Ist für 36. kr. zu haben.

Leipzig. Carl Ludwig Jacobi hat drucken lassen: Joh. Melchior Gözens, Predigers an der Kirche zum Heil. Geist in Magdeburg, Predigten über wichtige Stellen der Heil. Schrift. 1. Alphabet 14. Bogen in Octav.

Der allgemeine Beyfall, welchen die gründlichen, erbaulichen und rührenden Predigten des Hrn. Pastor Gözens vom Tode und vom jüngsten Gerichte erhalten haben, wird auch gewiß dieser Sammlung zu Theil werden, und niemand wird sie zu den übersüßigen noch schlechten Reden, worin man noch öfters die göttlichen Wahrheiten eingekleidet findet, zählen können. Man liest in dieser Sammlung 12. Predigten von gleicher Stärke und Nachdruck. Die 1ste handelt von der Seligkeit derer, welche mit Jesu auferstanden sind, über Offenb. Joh. 20: 6. Die 2te von dem hohen und erhabenen Gott, der auf das Niedrige siehet, über den Lobgesang Mariä. Die 3te stellet Jesum als das beste Vorbild eines Evangelischen Predigers dar, aus Joh. 3: 1, 15. Die 4te handelt von der Verkündigung der göttlichen Liebe, als das angenehmste Geschäfte eines Evangelischen Predigers, über Joh. 3: 16. In der 5ten wird die Hoffnung der Heiligen über Röm. 15: 4, 13. vorgestellt. In der 6ten liest man die Hohenheit und Vortreflichkeit der Sittenlehre Jesu, über Röm. 12: 19, 20. Die 7te schildert das Elend solcher Menschen, an denen der Herr kein Wohlgefallen hat, über 1. Cor. 10: 5. In der 8ten wird ein seliger Tod

unter dem Bilde Josephs von Arimathea über Joh. 19: 38, 42. beschrieben. Die 9te handelt von der Offenbarung des auferstandenen Jesu, über Apostelg. 10: 40, 41. In der 10ten findet man die Göttlichkeit der Lehre Jesu aus den Jesuissen der heiligen Propheten, über Apostelg. 10: 43. Die 11te ist eine Betrachtung über die grosse Lehre von der Einigkeit Gottes, über 5. B. Moses 6: 5, 6. Und in der 12ten wird der Streit des Fleisches gegen den Geist, in Absicht auf die wohlthätige Liebe gegen die Elenden, über Gal. 5: 16, 24. ausgeführt. Ist für 45. zu haben.

Den 3ten Febr. verteidigte Hr. M. Friedr. Plattner, um sich den Weg zur Erlangung der höchsten Würde in den Rechten zu öffnen, seine zweite Abhandlung de Legibus Romanorum sumtuariis, davon er die erste vor einiger Zeit auf dem philosophischen Katheder verteidiget hatte. Sie beträgt 3. Bogen in Quart, und ist Ihro Königl. Hohenheit dem Sächs. Churprinzen, zugeeignet. Nachdem der Hr. Verfasser in der Vorrede die Stelle des Macrobius angeführt hat, welche die meisten leges sumtuarias erzehlet, so handelt er in den ersten 3. Capiteln von der lege Orchia. Man weiß aber nicht einmal den Urheber dieses Gesetzes anzugeben, da auch der Name dieser Familie sich bey keinem von denen befindet, welche die noch übrigen römischen Denkmäler und Münzen gesammelt haben. Es hat vermuthlich die Menge der Gäste in eine gewisse Zahl eingeschränket. Von dem Urheber und Inhalte der Legis Fannina läßt sich mehr zuverlässiges sagen. Es hat außer der Zahl der Gäste auch die Kosten der Gastereien auf verschiedene Art bestimmt. Es untersagte, gemästete Hühner aufzutragen. Die Römer waren darauf so listig, und mäketen Hähne. Und weil es erlaubte, gemeine Kräuter, die im Lande wuchsen, auf die Tafel zu bringen, so richteten sie solche so leckerhaft zu, daß Cicero, der sich vor Aulern und Mucranen hütete, sich an gemeinen Küchenkräu-

Kräutern einen Durchfall an. Die genannten beyden Geseze sind die einzigen, welche Hr. Plattner jezo mit vieler Gelehrsamkeit abhandelte, und dadurch ein Verlangen nach seiner Untersuchung der übrigen erwecket.

**Paris.** Die Witwe Etienne und Sohn haben uns folgende Schrift geliefert: *Conjuratiō de Nicolas Gabrini dit de Rienzi Tyran de Rome en 1347. ouvrage posthume du R. Pere du Cerceau de la Compagnie de Jesu. Nouvelle Edition. 8. MDCCXLVIII.* So außerordentlich die Geschichte des *Rienzi* ist, so preiswürdig ist die Unternehmung des Vatter Cerceau gewesen, der dieselbige beschrieben hat. *Rienzi* war einer Wascherin Sohn zu Rom. Die Natur hatte ihm fürtreffliche Gaben geschenkt. Er wandte dieselbige auf die Studien an. Man darf nur sagen, daß er seine Studien mit *Petrarcha* gemeinsamlich betrieb, so ist dieses schon genug eine gute Einbildung von seinen Gaben und seiner Geschicklichkeit zu erwecken. Der verdorbene Zustand Roms brachte ihn auf die Gedanken, etwas großes zu unternehmen und selbst groß zu werden. Die Päbste hatten Rom verlassen und ihren Sitz in Frankreich aufgeschlagen. Der Adel bediente sich ihrer Abwesenheit zu der grausamsten Tyrannie. Geseze und gute Ordnung waren todt, hingegen herrscheten die Laster im höchsten Grab. Die Römische Bürger waren, wie Schaaf, die keinen Hirten hatten und den reisenden Thieren eine Ausbeute sind. *Rienzi* stieg an, ihnen von der Herrlichkeit des alten Roms zu schwärzen; er stellte ihnen die Laster des Adels abscheulich vor; er gebrauchte Sinnbilder und fanatische Gemälde ihre Galle zu erregen; endlich führte er sie auf die Gedanken den Staat zu verbessern. Er fand bereitwillige und gehorsame Leute an ihnen. Sie übergaben ihm die höchste Gewalt in der Stadt, und er nannte sich *Tribunum populū romani*. Unter diesem Titul massete er sich eine unumschränkte Herrschaft zu erst

in Rom, hernach in Italien, endlich in der ganzen Welt an. Zu Rom übte er sie aus. Italien war auf dem Weg sich ihm zu unterwerfen. Die Herrschaft der Welt war ein Hirngespinnst, das einem Träumer leicht einfallen konnte, der so großes Glück hatte. *Rienzi* herrschete nicht länger, als sieben Monathe. Binnen dieser Zeit demüthigte er den römischen Adel, brachte Rom in eine gute Ordnung, und erwarb einen so großen Ruhm der Weißheit und Gerechtigkeit, daß nicht nur andere Städte Italiens, sondern auch gekrönte Häupter ihre Streitigkeiten vor ihn brachten, um Hülfe bey ihm zu suchen. Dieses geschwinde Glück stürzte ihn in allerley Ausschweifungen. Er citirte den Pabst und Kayser vor sich, und wollte angesehen seyn, dieses geschehe auf Antrieb des heiligen Geistes. Er schmiedete einen ganz neuen Begriff von der Kirche und derselbigen Regierung. Das römische Volk stellte die römische Kirche vor. Er regierte dieses Volk und der Heil. Geist regierte ihn. Dennoch wollte er das Ansehen haben, als wenn er den Pabst vor das Haupt der Kirche und den Herren Roms erkennte. Der Pabst mußte sich alles gefallen lassen, wie weh es ihm thate. *Rienzi* stieg an zu tyrannisiren und damit verschüttete er es bey dem Volk, dessen Drackel er gewesen war. Er mußte aus Rom weichen. Er wandte sich zu Kayser Carl IV. den er durch seine Citation beschimpft hatte. Jezt hatte ihn der Fanatismus wieder verlassen, und er nahm seine Natur. Gaben zu Hülfe den Kayser zu begütigen. Dieser schickte ihn auf sein Begehren zum Pabst. *Rienzi* wandte vor demselbigen seine Berechtigung an, sein Verfahren zu rechtfertigen. Allein *Clemens* der VI. war nicht so leicht zu bewegen, als der Kayser. *Rienzi* mußte in das Gefängniß wandern. Dasselbige erleichterte er sich mit Lesung der Heil. Schrift und anderer guter Bücher. *Titus Livius* machte ihm einen angenehmen Zeitvertreib. Inzwi-